

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mittags. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 88

Donnerstag, 21. Juli 1904

43. Jahrgang.

Wie Port Arthur entstanden ist.

Im letzten „Globus“ ist zu lesen: Ueber den bisherigen Stützpunkt der Russen am Gelben Meer, Port Arthur, das jetzt die japanische Heere umklammert, hat vor kurzem der Franzose M. P. Robert im „Tour du Monde“ einen Artikel veröffentlicht, der in mancher Hinsicht von Interesse ist, weil er einige neue Einzelheiten bietet. Der chinesische Name für die Bai von Port Arthur ist Wuschunkou. Die gleichnamige Stadt zählte 1886 kaum einige tausend Einwohner und bildete eine Art von Deportationsort für Verurteilte. Nur selten warfen auf der Rhede einige chinesische Dschunken Anker, um für die Gefangenen Lebensmittel zu landen oder Schutz vor Stürmen zu suchen, und die friedlichen Mandshuhirten, die am Fuße des „goldenen Berges“ ihre Ziegenherden weideten, konnten nicht ahnen, daß ihre Hügel sich jemals der Berühmtheit erfreuen würden, die sie heute erlangt haben. Am Fuße des „goldenen Berges“ dehnte sich damals ein ziemlich flacher Teich aus, der zur Zeit seines niedrigsten Wasserstandes einen großen Sumpf bildete. Aus diesem Sumpf wollten die Chinesen einen Hafen schaffen und ihn mit Verteidigungswerken zum Schutze des Busens von Petschili umgeben. Der Bau des Forts und des Hafens wurde deutschen Ingenieuren übertragen; ihnen gelang es zwar, passende Forts zu errichten, allein mit dem Bau des Hafens und seiner Bassins waren sie weniger glücklich: sie konstruierten die Mauern ohne genügendes Fundament und diese stürzten in einem gewaltigen Sumpfloche zusammen. Lihung-

tschang nahm darauf seine Zuflucht zu französischen Ingenieuren, und es bildete sich 1886 zur Fortführung der Arbeiten ein Syndikat französischer Industriefirmen. Das Hafensassin, 400 × 50 Meter groß und zumeist 20 Meter tief, wurde dann in einem Zeitraum von vier Jahren hergestellt, wobei zwei Jahre hindurch, 1887 und 1888, 10.000 Arbeiter mit dem Trockenlegen des Sumpfes und mit dem Fortschaffen des Schlammes beschäftigt waren. Die russische Regierung verfolgte aufmerksamen Auges den Fortgang dieser Arbeiten und hatte sicherlich schon damals „ernste Absichten“ auf Port Arthur. 1889 spielte sich ein Vorgang ab, der in Europa zwar unbeachtet blieb, aber in Ostasien viel Aufsehen erregte und von wichtigen Folgen begleitet sein sollte. Ein russischer Großfürst wollte in Peking einen offiziellen Besuch machen und zwar nicht lediglich aus Gründen der Höflichkeit; er bat nämlich Lihungtschang um die Erlaubnis, die Arbeiten in Port Arthur in Augenschein nehmen zu dürfen. Die Bitte war zu dringlich gehalten, als daß Lihungtschang sie hätte abschlagen können. Man empfing den Großfürsten also in Port Arthur mit großem Pomp, und seitdem begannen die chinesischen Behörden von bösen Vorahnungen geplagt zu werden. Später drang ein russisches Kanonenboot in der Nacht und ohne vorgängige Erlaubnis in die Rhede von Port Arthur. Der dortige Regierungspräsident (Taotai) geriet in hellen Zorn, als er aber die russische Flagge sah, begnügte er sich, den Kapitän zu fragen, wie lange er sich im Hafen aufzuhalten gedanke. Der Kapitän ließ antworten: so lange, als zur Ausbesserung

der Schiffsmaschine nötig sei. Das Kanonenboot verblieb dann ohne Erlaubnis acht Tage auf der Rhede, und seine Offiziere vertrieben sich die Zeit damit, die Umgegend zu durchstreifen, das Gelände zu studieren und die Arbeiten zu photographieren. Die chinesischen Auguren zogen jetzt aus dem Vorkommnis sehr trübe Schlüsse auf die Zukunft. Gegen Ende 1889 näherte sich das Werk des Syndikates seiner Vollendung, und im Laufe des Jahres 1891 wurde es den chinesischen Behörden übergeben. Im Jahre 1895 erlag Port Arthur dem furchtbaren Angriff der japanischen Flotte, und das zur See vernichtete und zu Lande besiegte China warf sich Rußland in die Arme. Dieses trennte dann im Bunde mit Deutschland und Frankreich die Kämpfer und ließ sich als Lohn für seine guten Dienste Port Arthur ausfolgen. Die Russen hatten nun ihr Ziel erreicht und verwendeten Millionen darauf, um Port Arthur für künftige Angriffe widerstandsfähiger zu machen. Ob den Russen das gelungen ist, wird sich bald zeigen.

Fast untrüglige Anzeichen weisen darauf hin, daß dieser für uneinnehmbar geltende Hafen in kürzester Zeit den Russen entrisen sein wird. Wenn auch die Berichte vom ostasiatischen Kriegsschauplatz nur sehr spärlich einlangen und auch zum großen Teile sehr unzuverlässig sind, so läßt sich doch erkennen, daß auch vor Port Arthur die überlegene japanische Kriegskunst von Erfolg zu Erfolg schreitet und daß der endgiltige Fall der Seefestung nur mehr eine Frage der Zeit ist.

Schritt für Schritt.

Geschichte einer Familie.
Roman von Georg Freimut.
(7. Fortsetzung.)

Einer Frau war das Gespenst nachgelaufen, bis sie aus dem Bereich des Flusses gekommen war. Und dann war ihr das Bild im Traume erschienen und hatte ihr geklagt, daß es keine Ruhe fände im Grabe bei Tag und Nacht und hatte sie so inständig gebeten, ihr die Ruhe zu verschaffen. Und als die Frau zitternd gefragt, was sie tun sollte, hatte die Gestalt mit Grabesstimme geantwortet: Such' meinen Mörder! Und dann war die Frau in eine lange, schwere Krankheit gefallen, von der sie nur wie durch ein Wunder genesen war.

Niemand kannte diese Frau, niemand hatte es aus ihrem eigenen Munde gehört; aber sie glaubten es alle. Und sobald es dunkel war, wagte kein Mensch mehr einen Fuß auf den Steg zu setzen. Auch der „Löwe“ war verwirrt. Arnold war, seitdem er im Verdacht des Mordes gestanden hatte und in Untersuchung gewesen war, in seinem ganzen Wesen ein anderer geworden. War er früher aufdringlich und großtuerisch gewesen, so zeigte er sich jetzt weniger, war fast scheu geworden und vermied es gänzlich, über sich und seine Verhältnisse zu sprechen. Gegen seine Frau, die er auch früher nicht geliebt und nur wegen der äußeren Vorteile geheiratet hatte, wurde er jetzt mürrisch und hart. Er sprach wenig und ließ es auch zwischen

sich und ihr nie zu einem Wortwechsel kommen; er hatte die letzte Zeit gerade genug Unsinn schon anhören müssen.

Im Dorfe war er selten zu sehen; und dann ging er schnell seines Weges, grüßte niemand und ließ sich mit keinem in ein Gespräch ein. Und doch gingen seine Augen dabei nach allen Seiten und seine Ohren suchten jedes Wort aufzufangen, das in seine Nähe drang. Glaubte er sich belauert, daß er seine Blicke nicht ruhen ließ und fürchtete er, daß sich das müßige Gerede der Nachbarn auf seine Person bezog? Wenn er in Geschäften nach der Stadt mußte, so vermied er die offene Dorfstraße mit ihrem Verkehr und ging hinter den Güternweg, wo er keinen neugierigen Blicken ausgesetzt war.

Die besten Gäste hatte er schon verloren, als er durch die Untersuchungshaft den „Löwen“ mehrere Wochen herrenlos lassen mußte — was Wunder, daß er sich jetzt durch sein Wesen die letzten Getreuen, die sich durch seine Freilassung nur „wegen mangelnder Beweise“ nicht hatten stören lassen, vor den Kopf stieß? So war die Gaststube des Abends bald leer und die Grabesstille im „Löwen“ wurde nur tagsüber dann und wann von den Fuhrknechten unterbrochen, die meist von auswärtig kamen und, unbekannt mit den Verhältnissen, sich und den Pferden hier Trunk und Imbiß gönnten.

Doch zu dem gänzlich umgewandelten Charakter des Löwenwirtes schien ein Zug seines Wesens in grellem Gegensatz zu stehen. Während es den Vater zum äußersten Zorn brachte, wenn in seiner Gegenwart von dem unglücklichen Mädchen gesprochen, ja, wenn nur der ihm im Grunde des Herzens verhaßte Name erwähnt wurde, so schien es für Arnold

einen eigenen Reiz zu haben, von der Toten zu hören. Wenn die fremden Fuhrknechte in der Gaststube auf dieses Thema kamen, weil sie in der Zeitung früher davon gelesen hatten und sich nun der Geschichte wieder entsannen, oder weil sie vielleicht die unheimliche Erzählung von dem Gespenst gehört hatten — da war oft unversehens der Löwenwirt mitten unter ihnen. Da vergoß er die gewohnte Zurückhaltung, da hörte er eifrig auf jedes Wort, da konnte er sich nicht genug tun mit Erzählen und Fragen. Was sie denn dazu dächten — ob sich die weisen Herren vom Gericht nicht recht blamiert hätten — was man sonst spräche . . . Ein ganz anderer war er dann, aufgereggt, entgegenkommend, gesprächig. Dann geschah es auch wohl, daß er ein paar freundliche Worte mit seiner Frau sprach:

„Na, Frau, Du bist's nicht allein, die an meine Unschuld von damals glaubt. Alle Welt weiß ja, wie's steht. Die Späßen pfeifen's ja von den Dächern. Na, wollen nur auch recht ordentlich miteinander leben, uns' können sie kein Haar krümmen wegen der ganzen Geschichte.“

Wenn aber einmal die Angelegenheit unberührt blieb, so wußte er selbst oft mit großer Gewandtheit das Gespräch darauf zu bringen.

„Der Löwenwirt gefällt mir gar nicht!“ sagte einmal der Pfarrer.

Er hatte ihn einst auf einem Feldwege hinter dem Dorfe in seinen Gedanken überrascht, und Arnold hatte ihn ganz unvermittelt gefragt:

„Was halten Sie von dem Gespenst am Flusse unten, Hochwürden? Zu dumm, nicht wahr — lächerlich! Aber sie können mir nichts beweisen

Politische Umschau.

Inland.

Was soll nachfolgen?

Der Sturz des Kabinetts Koerber wird von den Jungtschechen als nächstes Ziel ihrer „Taktik“ bezeichnet. Die Feudalen, die Alttschechen und die Tschechischradikalen hätten gegen die Erreichung dieses Zieles im allgemeinen nichts einzuwenden. Nur fürchten sie, daß derzeit noch kein slavisch-kerikales Regiment in Sicht sei, und wollen deshalb lieber das für das Tschechentum, den Klerikalismus und Feudalismus ja keineswegs unerträgliche Koerbersche „Joch“ noch weiter tragen, als sich die Zukunft verscherzen, auf die sie sicher hoffen.

Die „Kons. Korresp.“ redet daher in ihrer neuesten Ausgabe den Jungtschechen eifrig ins Gewissen und fordert sie auf, zunächst die Frage zu beantworten: „Was soll nachfolgen?“ Die Ausführungen der „K. K.“ sind auch für uns Deutsche recht interessant. Hier ihr Wortlaut:

„Was soll nachfolgen? Darüber hat es bis jetzt kaum vage Vermutungen gegeben. In dem Momente, in welchem die Regierung des Herrn v. Koerber über die böhmische Obstruktion fallen würde, hätte sein Nachfolger, er möge wie immer heißen, mit dem Mißtrauen der Deutschen zu rechnen. Es würde darum sein erstes Bestreben sein, dieses Mißtrauen zu bannen oder wenigstens zu mildern. Wodurch aber? Sicher nicht durch Zugeständnisse an die tschechische Sache. Was wäre also für diese, für die tschechische Sache, durch den Wechsel gewonnen? Aber nehmen wir den günstigsten Fall, tschechisch-deutsche Koalition mit Beziehung der Polen. Die Situation für eine solche hat sich insofern ungünstiger gestaltet, als es auf tschechischer Seite eine einheitliche Partei nicht mehr gibt, daß also eine oder die andere Gruppe von vorneher in eine gewisse Oppositionsstellung gedrängt werden würde. Aber selbst abgesehen davon: hätte eine solche Koalition Bestand, wenn nicht ihre Vorbedingung, ein modus vivendi zwischen Deutschen und Tschechen, gegeben wäre? Wie die Verhältnisse sich aber bis jetzt anliehen, wäre ein solches Einvernehmen nur durch nationale Zugeständnisse an die Deutschen zu erreichen, von welchen kaum eine gleichwertige Gegenleistung zu erzielen wäre. Wäre aber die an sich prekäre Stellung eines tschechischen Ressort- und Landsmannministers in einem Kabinett mit deutscher Spitze dieses Preises wert? Man forsche nur einmal der Antwort nach und erinnere sich dabei, wie viel Entschlossenheit auf tschechischer Seite (!) selbst die Ministerschaft Dr. Kaizl's erforderte, der doch einem Kabinett angehörte, dessen Chef ein böhmisch-konservativer Großgrundbesitzer war und dessen Mitglieder befreundeten Parteien entstammten. Wir wissen nicht, ob das eine besonders verlockende Aussicht darstellt, und das ist, wie

gefragt, die günstigste Kombination. Eine bloße Wiederholung des Beamtenkabinetts würde in Wirklichkeit nur einen Austausch der Figuren auf dem gleichen Schachbrett bedeuten. Was soll also nachfolgen? Auf diese Frage sollen endlich einmal die jungtschechischen Führer eine unzweideutige Antwort geben, denn sie müssen doch als seriöse Politiker völlig im Klaren darüber sein, was sie mit dem forcierten Sturz der gegenwärtigen Regierung erstreben. Aber auffälligerweise beobachten sie gerade darüber eine deplorierte Zurückhaltung, aus der sie endlich im Interesse der tschechischen Sache und ihrer aufrichtigen Freunde heraustreten sollten.“ Ist diese tschechisch-konservative Herzensergießung für uns Deutsche nicht überaus — unterrichtend?

Tschechische Schlaueheit.

Die Direktion der böhmischen zweiklassigen Handelsschule in Budweis versendet an die Industriellen Deutschböhmens ein deutschgeschriebenes Mundschreiben, in welchem sie die Abiturienten ihrer Lehranstalt zur Anstellung bei deutschen Firmen warm empfiehlt. Während so der Anschein erweckt wird, als handle es sich um die Unterbringung deutscher Zöglinge, ist der Charakter jener Schule und der an ihr gepflegte Geist ein ausgesprochen tschechisch-nationaler. Solchermaßen sucht das Tschechentum seinen Nachwuchs bei den Deutschen unterzubringen, ein Versuch, der bei der Arglosigkeit und nationalen Bauheit, wie sie sich in manchen deutschen Industriebezirken noch findet, leider oft Aussicht auf Gelingen hat.

Die slavischen Parallellassen für Schlesien — beschlossene Sache?

Von verlässlicher Seite wird einer Wiener Korrespondenz mitgeteilt: Das Unterrichtsministerium hat dem Vorschlage des schlesischen Landespräsidenten Grafen Thun-Hohenstein auf Errichtung von slavischen Parallellassen an den staatlichen deutschen Lehrerbildungsanstalten in Troppau und Teschen bereits zugestimmt und die Errichtung dieser Klassen verfügt.

Die Verhandlungen mit dem Finanzministerium wegen Sicherstellung der erforderlichen Mittel sind bereits abgeschlossen und erscheinen die diesbezüglichen Posten bereits in dem abgeschlossenen Entwurfe des Staatsvoranschlages pro 1905 eingestellt.

Wie weiters mitgeteilt wird, bleibt jedoch trotzdem die definitive Entscheidung über das Schicksal der Parallellassen den gemeinsamen Ministerkonferenzen über das Budget vorbehalten und bleibt noch abzuwarten, ob nicht politische Bedenken gegen die Errichtung der geplanten Parallellassen im letzten Momente die Oberhand gewinnen.

Es wird Sache der Deutschen sein, zu beweisen, daß man sie diesmal hören und berücksichtigen muß. Die Verantwortung für die Folgen,

welche die Nichtachtung des deutschen Rechtsstandpunktes unbedingt nach sich ziehen würden, fällt auf das Haupt derer zurück, die nicht hören wollen. Diesmal ist die deutsche Geduld wirklich zu Ende.

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg. Die Schlacht am Motienlingpaß.

Wie immer nach einem großen militärischen Ereignis läßt der japanische Zensur auch jetzt nur die magersten Meldungen über die offenbar umfangreiche Schlacht am Motienlingpaß durch. Bloß folgendes ist bekannt: In der Nacht vom 16. d. machten bei dichtem Nebel zwanzigtausend Russen einen Angriff auf den Motienlingpaß an derselben Stelle, wo der Angriff vom 4. d. stattfand. Die japanischen Vorposten wurden von der Paßhöhe vertrieben, und die Russen besetzten den Tempel, von wo aus die Japaner beschossen wurden. Bis dahin waren die Russen im Vorteil. Die Japaner leisteten entschlossenen Widerstand, bis Verstärkungen eintrafen und nach zähem zwölfstündigen Kampfe die Russen ins Tal zurückgetrieben wurden. Ihr Rückzug erfolgte über Massen von Leichen, und die Verfolgung wurde meilenweit bis Hinkiapause fortgesetzt. Indessen soll der Rückzug der Russen in guter Ordnung erfolgt sein. Der Angriff scheint um 3 Uhr morgens am 17. d. begonnen zu haben, und um 3 Uhr nachmittags hatte das Feuer noch nicht aufgehört. Zwei russische Divisionen sollen im Kampfe gewesen sein. Diese Schlacht am Motienlingpaße hätte nach einer „Standard“-Meldung aus Shanghai Kellers Absicht durchkreuzt, Kuroki zurückzutreiben und einen Teil der Armee behufs Ablenkung des Angriffes auf Port Arthur nach Datschichao entsenden zu können.

Weiters liegen über diese Schlacht noch folgende Meldungen vor:

Wie dem Reuter-Bureau aus dem Hauptquartier des Generals Kuroki in Fusan vom 18. d. gemeldet wird, haben die Japaner am 17. d. in der Schlacht am Motienpaß 300, die Russen 2000 Mann verloren. Die Japaner seien eine Brigade und ein Bataillon stark gewesen. — Die Idee, welche den General Graf Keller bei der Attacke auf die japanischen Positionen am Motienpaß geleitet hatte, war englischen Blättern zufolge eine vorzügliche. Wäre es ihm gelungen, das Zentrum der langen Front der Japaner zu durchbrechen, so wären sofort alle japanischen Truppen östlich vom Motienlin vom Gros ihrer Armee abgedrängt worden und in eine sehr prekäre Lage geraten. Aber auch in diesem Falle scheint der russische Nachrichtendienst, wie Kuropatkin selbst zugibt, vollständig versagt zu haben und die falschen Informationen, die General Keller über die Stärke und Zusammenfassung der feindlichen Truppen erhielt, haben zum großen Teile zur Niederlage der russischen Truppen

— sie haben mich wieder loslassen müssen, weil sie mir nichts beweisen konnten!“

Da fiel es dem Pfarrer ein, wie er einmal irgendwo gelesen hatte, daß es den Verbrecher nicht nur mit geheimer Gewalt zum Schauspiel seiner Tat zurücktreibt, sondern daß es ihn auch unablässig reizt, davon zu sprechen, andere darüber zu hören, seine Unschuld zu beteuern und zu beweisen, auch wo sie gar nicht angezweifelt war.

Es müßte sehr seltsam zugehen, wenn der von dem Tod der Unglücklichen nicht mehr wüßte, als er sich den Anschein geben will!

Siebentes Kapitel.

Da trat auf dem Sternhofe ein Ereignis ein, das dem Geschick der Familie eine ganz andere Wendung zu geben schien.

Auf die Gesundheit der Bäuerin hatten die Aufregungen der letzten Wochen den ungünstigsten Einfluß ausgeübt. Die Anfälle, die sie aufs Krankenzimmer warfen, hatten sich gehäuft und zuletzt hatte sie gar nicht mehr aufstehen können, so daß das Hauswesen von einer Magd versehen werden mußte. Da lag sie nun den ganzen Tag still und einsam auf dem Lager und hörte dem unschuldigen Gepolter ihres jüngsten Sohnes zu, der ohnungslos in der Krankenzustube spielte. Dann und wann, wenn es seine Zeit erlaubte, kam Franz zu ihr, erfüllte ihr diesen oder jenen kleinen Wunsch und berichtete ihr über den Stand der Dinge im Hause. Den Sternhofer sah sie nicht.

Und eines Morgens war sie gestorben.

Die Magd, die sonst immer bei ihr gewacht,

hatte sie nur die letzten Morgenstunden verlassen, um selbst etwas zu ruhen. Sie hätte die Kranke in leichtem Schlafe verlassen und als sie wieder gekommen war, hatte sie tot im Bette gelegen. Sie mußte sanft in den Tod hinübergeschlummert sein, denn ihr Gesicht hatte einen friedlichen Ausdruck, und auch sonst war kein Zeichen eines Todeskampfes zu erkennen.

Die Nachricht vom Tode der Mutter kam so unvermutet, daß man sie nicht glauben wollte. Man hatte wohl das letzte Rot auf ihren Wangen sterben sehen, hatte die sterbensmüden Augen und die eingesunkenen Schläfen gesehen — aber daß sie der nahende Tod so gezeichnet, daran hatte keins gedacht.

Der Bauer hatte kein Wort gesagt, als sie ihm die Kunde überbrachten; aber es war ein Zucken durch seinen Körper gegangen, ein eifriges Erstarren über seine Züge. So sieht nicht der Schmerz aus um ein geliebtes Wesen — das ist der Schreck, kaltes Entsetzen darüber, daß der Tod so nahe war, wo man sich so sicher wähnte.

Aber als er endlich die Nachricht erfaßt hatte, war er hineingegangen zu der Toten, ganz allein, und hatte die Tür verriegelt und lange, lange drinnen verweilt. Dann sagte er zu Franz und Heini, die vor der Tür auf ihn warteten, tonlos, bitter: „Seht Euch Eure Mutter an; sie hat's — wirklich gut — mit uns — gemeint —“

Und als sie dann begraben war, fehlte die Mutter dem ganzen Hause vom ersten Tage an. Zwar die ganze letzte Zeit hatte sie nichts schaffen können, aber man hatte doch das Bewußtsein ge-

habt, daß sie da war, daß man sie immer hätte fragen können, und daß sie jede Kleinigkeit mit liebevollem Interesse verfolgte. Und nun, da sie tot war, machte sich eine Unsicherheit fühlbar, die dem ganzen Anwesen zum Nachteil gereichen mußte. Und doch hatte der Tod der Mutter auch etwas Gutes gestiftet.

Wie im Angesichte des Todes oft Menschen einander näher treten, die sich nie gekannt, Feindschaften zu Freundschaften werden, so vermag auch mitunter ein offenes Grab manches verhärtete Herz zu erweichen. Wenn auch nur für einige Zeit. Auch der Sternhofer hatte nicht so viel Gewalt über sich gehabt, um seinen Trost in den Tagen der Trauer zu behaupten. Ohne es zu wissen und zu wollen, hatte er nachgegeben, hatte gesprochen, wo er früher hartnäckig geschwiegen. Und Franz hatte sich dann auch ebenso dem Vater wieder genähert. Der alte Haber schien vergessen zu werden.

Auch nach außen hin verbesserte sich die Stellung derer vom Sternhofe.

Der Tod der Bäuerin und das Begräbnis hatten manche Berührung mit anderen Dorfbewohnern zur Folge gehabt. Da war der Sterbefall beim Amtmann zu melden gewesen, verschiedene geschäftliche Verhandlungen zum Begräbnis hatten sich nötig gemacht und schließlich hatte auch diesen oder jenen die Neugierde, einige wohl auch wirkliches Mitgefühl nach dem Sternhof getrieben. So schien der Bann, der stillschweigend über das Gehöfte und seine Bewohner verhängt war, allmählich zu weichen.

Unter allen, die den Sternhofern jetzt wieder näher traten, war der Amtmann Friesen einer der

beigetragen. — Nach einer Meldung aus Liaojang hat Großfürst Boris in der vorgestrigen Schlacht an der Seite des Generals Keller teilgenommen. Die Verwundung des Generals Keunenkampf ist eine ernste Knochenverletzung.

Aus Port Arthur.

Die Russische Telegraphenagentur meldet: Auf eine Anfrage in Liaojang über die Verluste der Japaner am 11. d. M. vor Port Arthur wird berichtet, daß positive Meldungen nicht vorliegen.

Ein Berichterstatter in Liaojang erhielt aus Port Arthur einen Brief folgenden Inhaltes: Wir vertrauen hier General Sibbel. Seine Zuversicht auf Sieg teilt sich allen Truppen und der Bevölkerung mit. General Fock hält gegenwärtig auf den vorderen Positionen den Ansturm der Japaner aus und schiebt die Blockade Port Arthurs auf lange hinaus.

General Kondratjew befestigt Port Arthur an jedem Tage stärker. Auf Bergen, wo unlängst Befestigungen für unmöglich gehalten wurden, sind Batterien und Schanzen errichtet und Geschütze großen und kleinen Kalibers aufgestellt worden. Das Zusammenwirken der Generale macht Port Arthur zu einer unzugänglichen Festung.

Ein anderer Brief eines Offiziers lautet noch zuversichtlicher.

Tagesneuigkeiten.

(Kurze Nachrichten.) Bei einem Familienstreite wurde in Berlin am Sonnabend der 21jährige Schlosser Eduard Vogelreiter von seinem Vater durch einen Messerstich in den Unterleib getötet. Der Vater ist verhaftet. — Ein großes Unwetter hat in den Abruzzen Verheerungen angerichtet. Elf Personen wurden getötet, zwanzig verletzt. — Sechs Personen sind am Sonntag in Berlin vom Hitzschlag getroffen worden, einige davon sind bereits gestorben. — Obgleich in Paris am Sonnabend die Hitze etwas nachließ, sind doch am Sonntag dort an Hitzschlag noch 17 Personen gestorben. — Ein früherer Bolontär des Berliner Professors Dr. von Leyden, Assistentarzt Dr. Weiß, ist in Breslau an den Folgen der bei einer von ihm ausgeführten Operation erworbenen schweren Blutvergiftung gestorben. Der junge Mediziner war in der chirurgischen Abteilung des Allerheiligen-Hospitals in Breslau tätig und hatte sich bereits als ein tüchtiger Operateur erwiesen. — Der Finanzmann Vinzenz Edler von Morawitz in Wien hat sich aus Furcht vor Erblindung eine Kugel ins Herz geschossen und dadurch getötet. Morawitz spielte in der Gesellschaft eine hervorragende Rolle. Er war mehrfacher Millionär. — Der Ballon „Sirius“ von der Wiener militär-aeronautischen Anstalt landete nach mehrstündiger stürmischer Fahrt in Oberheinzendorf in Mähren, wo sämtliche

ersten gewesen, die ihre Scheu vor der verfehmten Familie besiegt hatten. Friesen war ein weit und breit geachteter Mann und besorgte die behördlichen Geschäfte der Gemeinde als Ortsvorsteher. Zu ihm hatte ja der Sternhofer kommen müssen, um den Tod seines Weibes der Behörde anzuzeigen und dabei war der erschütterte Mann weicher geworden, als es sonst seine Art war.

Der Amtmann und sein Weib waren früher öfters Gäste im Sternhofe gewesen. Das lag freilich weit zurück. Es war zu der Zeit gewesen, wo ihre Tochter Katharine, jetzt ein frisches Ding von zwei- undzwanzig Jahren, gesund wie das Leben, noch ein Kind gewesen war. Da hatte zwischen ihr und den beiden Huben vom Sternhofe, dem wilden Arnold und dem ruhigeren Franz, eine kleine Jugendfreundschaft bestanden. Wenn die Eltern im Gespräche zusammen saßen, dann spielten und tollten die Kinder in dem weiten Hofe, schüttelten die Äpfel von den Bäumen und schlichen in den Weinberg hinab, und die verbotenen Früchte schmeckten ihnen, auch wenn sie unreif waren, besser als der süßeste Honig daheim. Aber später war das alles anders geworden. Wie sie dem Kindesalter entwachsen waren, trennten sich ihre Wege. Katharine kam zu Verwandten in die Stadt und wurde für ihre Verhältnisse ein „gebildetes“ Mädchen. Als sie nach Jahren zurückkam, war der Jugendtraum vergessen. Sie sahen sich kaum wieder. Der Amtmann lebte zurückgezogen mit Frau und Tochter und die Sternhofer waren nicht die Leute darnach, den Verkehr zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Personen aus der Gondel hinausgeschleudert wurden; hierbei erlitten Major Starcevic schwere, Hauptmann Schrupf minder schwere, Oberleutnant Barat und Leutnant Machytka leichtere Verletzungen. — In Wien wurden von einem Gnadenbild in der Karmeliterkirche in der Laborstraße eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Kette, Perlenschnüre und eine goldene Kapsel in Form einer Uhr gestohlen. Von den Tätern hat man keine Spur. — Das Wiener Bezirksgericht kurrentiert den Prinzen Gregor Catacucena. Der Prinz, der im Jahre 1872 in Bukarest geboren war, steht wegen Übertretung gegen die körperliche Sicherheit unter Anklage. — Bei einer Wildentenjaagd im kaiserlichen Reviere zu Gbding erschöß der Dekonomie-Inspektor Briet einen 14jährigen Treiber. Die Schrotladung traf den Burschen in das Herz und er war sofort tot. — Der langjährige Oberregisseur des Münchener Hoftheaters, Robert Müller, ist gestorben.

(Ein Opfer der Missionspredigten.)

Aus Sangerberg wird gemeldet: Dienstag, den 28. Juni 1904, früh 8 Uhr, fand man die 54jährige ledige Theresia Horn, welche bei einem hiesigen Schmiedemeister als Wirtschaftlerin bedienstet war, tot in einem Teiche. Dieselbe war bis vor kurzem vollkommen normal, jedoch seit der Anwesenheit der Missionäre, das ist Ende März, deren Predigten sie eifrig besuchte, religiös irre. Hervorgehoben dürfte dieser Umstand durch eine Missionsbeichte geworden sein, denn nach einer solchen äußerte sich das arme Opfer zu seiner Umgebung und hinterließ auch auf einem Zettel, daß sie eine große Sünderin und eine schwere Verbrecherin sei, die von Gott verdammt werden würde, weshalb sie nimmer leben könne und in den Tod gehen müsse. — Auch im nahen Lauterbach soll ein junges Mädchen von den Missionären halb verrückt gemacht worden sein. Es wäre daher dem Volke nur zu empfehlen, derartige Unglücksraben nicht anzuhören und gegen ihren Einfall in ein Gemeinwesen Protest zu erheben.

(Anekdoten aus Paul Krügers Leben.) Aus der Fülle der Anekdoten, die jetzt beim Tode des ehrwürdigen Mannes wieder in Erinnerung gebracht werden, seien einige hübsche herausgegriffen. Zu den besten gehören die, in denen seine Bibelfestigkeit sich in einem sehr geschickten Zitieren passender Stellen bekundete. Ein Beispiel für viele: Ein wesleyanischer Missionär verbürgt sich für folgenden Vorfall: Als Krüger Transvaal verlassen hatte, schrieben seine Beamten, die nicht bezahlt worden waren, an ihn. Als Antwort kam eine Postkarte, auf der stand: „Sprüche, Kapitel 7, Vers 19“. Der Missionär, der dabei war, als die Postkarte ankam, schlug den Vers auf und las: „Denn der Mann ist nicht daheim, er ist einen fernen Weg gezogen. Er hat den Goldsack mit sich genommen; er wird erst aufs Fest wieder heimkommen.“ Auch aus Ohm Pauls jungen Tagen sind manche lustige Episoden bekannt geworden. Bei einem Ritt holte er einmal eine alte Frau ein, die unter einer schweren Last die Straße entlang humpelte. Neidisch blickte sie auf den starken Mann und sein kräftiges Pferd. Da stieg Krüger ab, hob die alte Frau mit ihrem Bündel in den Sattel und führte das Pferd seiner Farm zu. „Möge Gott dir deine Güte vergelten“, sagte die Frau. „Es gibt nicht viele Männer, die so gut gegen eine alte Frau sein würden. Ja, wenn man ein junges und schönes Mädchen ist, dann ist's schon anders.“ „Wenn du jung und hübsch gewesen wärest, hätte ich es nicht gewagt, dich auf mein Pferd zu heben.“ „Warum“, lachte die alte Frau. „Hät'st dich gefürchtet, gefressen zu werden?“ „Du hät'st mich freilich nicht gefressen“, sagte Krüger, mit den Augen zwinkernd, und nun sah die Frau, als sie der Richtung seiner Augen folgte, wie Frau Krüger sie von der Stoep aus beobachtete. — „aber die da!“ Als er noch Junggefelle war, machte sich ein Nebenbuhler in einem Liebeshandel über das einfache Aussehen des jungen Krüger lustig. Der Rivale selbst war als ein „Beau vom Veldt“ gekleidet und saß auf einem prächtigen Pferde. Krüger verlor seine Ruhe und gab dem Pferde einen solchen Stoß, daß es fiel und der Reiter ein Bein brach. „Oh Paul, Paul“, sagte das Mädchen, „du hast mir doch versprochen, ihm nichts zu tun, ganz gleich, was er auch sagen würde.“ „Und ich habe mein Versprechen gehalten“, sagte Paul trocken, „ich habe ja nur seinem Pferde eins versetzt!“ Als Krüger in London war, führte man ihn natürlich auch in ein Variété und fragte ihn dann, ob er sich nicht in die schönen Ballettusen verliebt hätte. „Nicht

im geringsten“, antwortete er durch eine Rauchwolke hindurch. „Lieber hätte ich die alten Schuhe der Frau, die ich in Afrika gelassen habe, als alle die Frauen, die ihr in England auf der Bühne oder sonstwo habt!“ Als sich einmal Männer aus verschiedenen Ländern um ein Lagerfeuer versammelt hatten, kam es zwischen einem Deutschen und einem Briten fast zur Schlägerei über die Frage, wer größer wäre, Goethe oder Shakespeare. Ohm Paul, der als Schiedsrichter angerufen wurde, brummelte: „Ich habe nie einen von beiden gelesen“, worauf die Streitenden ganz erstaunt fragten, was er denn auf Erden sonst gelesen hätte. „Nur das“, sagte Krüger und zog eine zerrissene Bibel heraus. „Seit vierzig Jahren lese ich sie Tag und Nacht und habe noch nicht die Hälfte ihrer Herrlichkeit bemerkt. Wenn ich damit fertig bin, kann ich mit Goethe oder Shakespeare anfangen.“ Einmal reiste er mit reichen Africanern in der Wüste, als es sich herausstellte, daß sie nichts mehr zu essen da hatten. „Sie glauben doch an Wunder, Ohm Paul“, sagte der eine. „Warum können Sie es denn nicht einrichten, daß der Himmel mir Lebensmittel durch Krähen zusendet, wie er sie Elias durch Raben geschickt hat?“ Worauf Ohm Paul erwiderte: „Elias war ein Prophet, der eine Mission hatte, Sie aber sind nur ein Narr, der Appetit hat.“

Eigen-Berichte.

St. Leonhard W.-B., 19. Juli. (Oberlehrerstelle.) An der fünfklassigen Volksschule in St. Georgen W.-B. kommt mit 1. Oktober 1904 die Oberlehrerstelle mit den normalmäßigen Bezügen nach der dritten Ortsklasse und freier Wohnung definitiv zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle, welche aus beiden Landesprovinzen befähigt sein müssen, haben ihre mit dem Lehrbefähigungs- und Reisezeugnis, eventuell nur mit dem letzteren und bei erster definitivem Anstellung auch mit dem Heimatschein versehenen Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis zum 15. August 1904 beim Ortschulrate in St. Georgen W.-B. einzureichen. Die Nachweisung, daß die Kompetenten aus der Religionslehre geprüft sind, ist ebenfalls beizubringen.

Mann, 20. Juli. (Aufgefunden er Leichnam.) Am 16. d. nachmittags fand der Bahnwächter der Südbahnlinie Steinbrück-Siffel am linken Sabeuser nächst Lichtenwald einen Leichnam. Durch die bei der Leiche vorgefundene Photographie und sonstige Schriften wurde die Leiche alsbald agnosziert. Dieselbe ist mit dem 50jährigen, verheirateten Wittepächter Johann Pisec aus Savestain in Krain, welcher im Vorjahr in Lichtenwald das Gastgewerbe ausübte, identisch. Die polizeiliche Erhebung ergab, daß Pisec am 30. d. J. bei Ratschach in selbstmörderischer Absicht in die Save gesprungen ist.

Gilli, 16. Juli. (Gremial-Handelschule.) Der Schluß der Gremial-Handelschule in Gilli fand am 15. d. um 8 Uhr abends in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters J. Kofusch, des Herrn Vorstandes des Handelsgremiums, J. König, und mehrerer Herren des Schulausschusses statt. Der Leiter der Anstalt, Herr Landes-Bürger-Schuldirektor A. Paul, begrüßte die Erschienenen. Nach einem kurzen Berichte des Schulleiters über das verfllossene Schuljahr wurden durch Herrn König die Zeugnisse an die Schüler verteilt. Durch die Schulfreundlichkeit und Freigebigkeit des Handelsgremiums war es möglich, die Vorzugsschüler mit Ehrengaben in Form von Goldstücken zu erfreuen. Zum Schluß richtete der Herr Gremialvorstand freundliche Worte der Anerkennung an den Lehrkörper und gleichzeitig aufmunternde Worte an die Schüler, besonders betonend, daß zum Zwecke eines gedeihlichen Wirkens an der Anstalt ein genauer und regelmäßiger Schulbesuch von Seite der Schüler unerlässlich sei und er bestrebt sein werde, den Lehrkörper in dieser Hinsicht auf das kräftigste zu unterstützen.

Rohitsch-Sauerbrunn, 20. Juli. (Parkfest.) Am Sonntag, den 24. d. M. findet hier zum Benefiz des Kapellmeisters Franz Stahl ein Parkfest statt, dessen Leitung Reichsgraf Ery zu Münster übernommen hat. Der Beginn des Festes ist auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Von halb 5 bis 7 Uhr konzertiert die Kurmusik. Für zahlreiche Belustigungen wie Bazar, Konfettischlacht ujm. ist vorgesorgt. Um 8 Uhr abends findet ein Konzert im Kursalon statt. Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen.

Robitsch-Sauerbrunn, 20. Juli. (Kurliste.) Hier sind bis zum 12. Juli 1171 Parteien mit 1730 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Gießhübl-Sauerbrunn, 20. Juli. (Badebrief.) Am 13. Juli d. J. besuchten Fürst Solms, Präsident des Automobilklubs, mit Gemahlin und Tochter, in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Isenburg mit Gesellschaft den Kurort. Die hohen Herrschaften besichtigten eingehend alle Betriebs- und kurörtlichen Anlagen. Am Vorabende des 12. Juli l. J., dem Namensfeste des Besitzers von Gießhübl-Sauerbrunn, des Herrn kaiserl. Rates Heinrich von Mattoni, brachte der hiesige Männergesang-Verein seinem allverehrten Ehrenmitgliede und Protektor im Walde vor dem Schlosse Mattoni ein hübsches Ständchen dar, welchem außer der Bevölkerung auch das Gros unserer Kurgäste lauschte. Am Morgen des 12. Juli leitete eine Abteilung der Pleher'schen Konzertkapelle den Festtag mit einem Morgenständchen ein. Dieser Tag ist immer ein Festtag für die hiesige Bevölkerung und für die Umgegend. Nach der Gratulation um 11 Uhr vormittags vereinigte sich die Mattoni'sche Beamtenchaft, mit ihrem neuen Direktor Herrn Karl Krader an der Spitze, zu einer kleinen Feier im Garten des Kurrestaurants Nidel und gedachte in mehreren Toasten wärmstens ihres gütigen Chefs, sowie der Familienglieder. Im Kurorte sind wieder neue Gäste eingezogen und zwar: Herr Nikolaus von Sanko, k. u. k. Generalkonsul mit Tochter und Begleitung aus Konstantinopel; Frau Wilma Janz, Ingenieursgattin, mit Familie, aus Prag; Herr M. Schnürdreher, Kaufmann, mit Familie, aus Prag; Herr Rud. Schmued, Berg-Inspektor, mit Familie, aus Maltzheuern bei Brüx; Herr Josef Benedikt, Privatier, mit Familie, aus Karlsbad; Herr Vinzenz Tiesze, Dechant aus Priesen bei Komotau u. a. m. Von Stammgästen trafen ein: Herr Dr. R. Schwing, k. k. Regierungsrat und Universitäts-Professor, mit Gemahlin, aus Prag; Frau Philippine Tichy, Beamtenwitwe aus Prag; Herr Karl Mann, k. k. Bergrot, mit Gemahlin und Enkel, aus Brüx; Frau Sofie Wenisch, Landesgerichtsratwitwe aus Prag u. a. m.

Marburger Nachrichten.

(Todesfälle.) Am 16. Juli starb hier der Weingroßhändler, Haus- und Realitätenbesitzer Herr Franz Kočevár im 68. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand Montag unter zahlreicher Beteiligung statt und war auch eine Abordnung der Marktgemeinde Postrau, deren Ehrenbürger der Verbliebene war, sowie der dortigen Feuerwehr erschienen. — Am 18. Juli verschied nach langem Leiden der Bautechniker Herr August Stepisch-negg. Die Leiche des erst 25 Jahre alten Verstorbenen wurde gestern zur Bestattung nach Windisch-Feistritz überführt. — Heute um halb 9 Uhr früh ist hier Herr Friedrich Ulrich, Handschuhmacher und Banbagist, nach langem, schweren Leiden im 42. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis findet Sonnabend, den 23. Juli um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle am Stadtfriedhofe aus statt.

(Deutsch-österreichischer Lehrerbundestag in Marburg.) Der Wohnungsausschuß hält Samstag, den 23. Juli, um 6 Uhr abends, im Konferenzzimmer der Knaben-Bürgerschule, 1. Stock, seine Hauptitzung ab, wobei wichtige Beschlüsse zu fassen sind. Die geehrten Mitglieder dieses Ausschusses werden daher um vollzähliges Erscheinen ersucht.

(Die Sommerliedertafel des Männergesangvereines) war am vergangenen Donnerstag wieder von den schönsten Erfolgen begleitet. Eine lindduftige Sommernacht, welche die Freunde deutschen Sanges in Massen herbeiführte, um den gediegenen Vorträgen der Sänger zu lauschen, eine reichhaltige, mit Geschmack zusammengestellte Vortragsordnung — an der nur das eine auszufehen war, daß in derselben ein Meisterwerk unseres Varden Blüddemann aufgenommen wurde, dessen feine musikalische Durchführung nur in einem geschlossenen Raume bei lautloser Stille — nicht bei Bierkrügelgeräusch — ganz zur Geltung gekommen wäre. Die übrigen so fein zum Vortrage gebrachten Vollenfänge brachten Stimmung in das Ganze, welche durch den Wettstreit der beiden Sangmeister Wagner und Gassarek, das beste aus den Sängern herauszuziehen, noch erhöht wurde. Sang-

meister Wagner hatte die Aufgabe, dem Kunstliebe die Führung zu geben, und gleich der erste völkische Sang „Ein blankes Wort“ von Ad. Kirchl, allerdings ein etwas schwächeres Werk des begabten Liedichters, schlug wegen der zündenden Worte mächtig ein. So alt auch die wunderbare Weise E. S. Engelbergs „So weit“ ist, so oft und oft sie auch gesungen wurde, so übt sie noch immer den mächtigen Zauber ihrer sanften Poesie auf alle aus, welche ein empfängliches Herz für wahrhafte Kunst besitzen. Und duftig und auf das feinste abgeschattiert wurde auch dieser Sang gebracht. Dasselbe können wir auch von J. E. Schmölzers „Waldabendschein“ sagen, jenem Werke unseres lieben Landsmannes, das die weiteste Verbreitung gefunden. Etwas zerfahren, unsicher in den Väßen kam der „Medikus St. Paulus“ von Zeller heraus. Sein Dasein, ein Jahrhundert dürfte es wohl sein, dürfte es gewiß nicht gewesen sein, ihn aus dem sanften Schlummer zu wecken, es war mehr seiner Ursprünglichkeit halber, doch gerade diese verlangt eine richtige und klare Durchführung der einzelnen stimmführenden Stimmen, welche nicht immer bemerkbar war. Lustig und voll Humor klangen die beiden Kinder des Sangmeisters Wagner „Das steirische Wossa“, Worte von Karl Gassarek und der alte „Pflöpfen-zieher.“ Jedenfalls sind dem Dichter des „Steirischen Wossa“ die Worte der letzten Strophe nicht recht aus der Seele gekommen, denn sonst hätte er nach seiner jetzigen Ueberzeugung denselben eine andere Wendung geben müssen. Sei es dem wie es eben wolle, seine Worte, welche von dem den fröhlichen Sang leitenden Meister entschieden besser gewürdigt wurden, werden von einer immer ansprechenden Liedertafel getragen und verfehlen so nie die beabsichtigte Wirkung. Des Vereines zweiter Sangmeister, Herr Karl Gassarek, hatte die ehrenvolle Aufgabe, das volkstümliche und Volkslied zu verdienten Ehren zu bringen und es gelang ihm diesmal besser, als bei der Frühlingsliedertafel. Es lag mehr Schneid und Ausdrucksfähigkeit in dem Gebotenen. Unstreitig höchst wirksam, ursprünglich in seiner Art, so recht steirisch, ist das von Joh. Nep. Fuchs gesetzte Lied „Mit'n fest'jammdrohtn“, das mit dem köstlichen Jodler (von den Herren Wurzingler, Glaser und Waidacher hübsch gesungen) vielen Beifall einbrachte. Recht gefällig ist auch Blümls Steirerlied „Unsre Steira-Diandln“ und „Der Kohnbauernbua“, Satz von J. Stebich, welche durch die Sänger eine warme Wiedergabe erfuhren. Nach langer Zeit bekamen wir wieder einmal einen Biergesang zu hören; diesmal war uns Herr L. G. N. Liebisch neu im Bunde der alten Süßen Glaser, Waidacher und Rus; was gesungen wurde — es war „Grüß ans Ober-Santal“ von R. Fittig und Engelbergs an Empfindungen reiches „Weißt Du noch?“ — wurde in dankenswerter Weise zum Vortrage gebracht, so daß sich die Sänger noch zu einer Zugabe herbeilassen mußten. Die einzelnen Zwischenpausen wurden durch zwar nicht viel neue, aber immerhin gefällige Musikstücke der Südbahnwerkstättenkapelle unter Leitung des Herrn Max Schönherr anerkennenswert ausgefüllt.

(Sommerfest der Südbahn-Liedertafel.) In Verbindung mit der sagungsmäßigen Liedertafel veranstaltete am 17. Juli die Südbahn-Liedertafel ein großes Sommerfest im Garten des Herrn Reibenschuh in Boberich. Der zahlreiche Besuch bewies, wie sehr die Leitung dieses beliebten Vereines ihren Mitgliedern und Freunden damit entgegenkam. Es war aber auch ein prächtiger Tag und befriedigten nicht allein die hübschen Lieder und die Vorträge der Werkstättenkapelle, sondern auch die verschiedenen Belustigungen, unter welchen als neu eine amerikanische Luftseilbahn viel in Anspruch genommen wurde. So verlief das Fest vom Anfange bis zum Ende in heiterster Stimmung und waren die Teilnehmer ebenso befriedigt, wie es die Veranstalter sein dürften.

(Der deutsch-österreichische Lehrertag in Marburg und die Tierschutzfrage.) Am 5. August l. J. findet in Marburg die 10. Hauptversammlung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes statt. An diesem Tage werden über 1000 österreichische Lehrer, die Erzieher der Jugend, die unmittelbaren Bildner des Volkes, beisammen sein. Ein eminent wichtiger Tag für Tierschützer, wenn man bedenkt, daß an diesem Tage auch der hochbedeutsamen Frage der Ethik, insbesondere der Tierschutzfrage gedacht werden soll. Es ist naheliegend, daß sich Tierschützer diese treff-

liche Gelegenheit nicht entgehen lassen, um das edle Samenkorn der Barmherzigkeit für die unschuldigsten, für die ärmsten Geschöpfe Gottes, die Tiere, am vielleicht einzig richtigen Orte anzubringen und in die Herzen der Männer der Schule zu streuen, damit sie es auf die Jugend, auf das Volk fortpflanzen. Ein hehrer Gedanke, der mit Begeisterung ins Werk gesetzt zu werden verdient. Der Verein für Tierschutz und Tierzucht in Marburg, sowie der Bund gegen die Vivisektion in Oesterreich (Sitz Graz) haben sich zusammengetan und den Beschluß gefaßt, den deutsch-österreichischen Lehrertag in Marburg zu bescheiden und durch einen ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag zu illustrieren, der der Pflege des Tierschutzes im weitesten Sinne gewidmet sein und die Vivisektionsfrage beleuchten wird. Die Gegner der Vivisektion bekämpfen nicht die Wissenschaft, nicht die freie Forschung, sie treten nur den experimentellen Mißbräuchen an lebenden Menschen und Tieren entgegen, die nicht nur der Tierwelt viele unnütze Leiden bringen, sondern auch der Menschheit unberechenbare Nachteile verursachen können. Der erste Vorkämpfer für die ideale Tierschutzbewegung wurde für diesen Vortrag gewonnen: Professor Dr. Paul Förster aus Friedenau bei Berlin. Frei von Selbstsucht und Eigennutz, nur der idealen Anschauung der Ethik lebend, bekundet Professor Dr. Förster in seinen Worten edle Begeisterung und beherrscht eine Gewandtheit im Vortrage, dessen heiliges Feuer allorts die Herzen entflammte. Die erwähnten Vereine bitten alle Tierfreunde, diesem hochinteressanten Vortrage, der „die deutsche Schule als Heimstätte des Tierschutzes“ behandeln wird, in Marburg beizuwohnen und die gute Sache nach Möglichkeit zu fördern. Der Vortrag des Professors Dr. Paul Förster in Marburg ist auf Freitag, den 5. August d. J., um 4 Uhr nachmittags und zwar im Kasino-Konzertsaal in Aussicht genommen und ist der Eintritt frei. Freiwillige Beiträge für Agitationszwecke in der Tierschutzfrage werden vom Vereine für Tierschutz und Tierzucht in Marburg dankend entgegengenommen.

(Der Verein katholisch geschiedener Eheleute — genehmigt.) Der Verein katholisch geschiedener Eheleute, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die vollständige Lösung der katholischen Ehe an Stelle der jetzt üblichen widersinnigen Scheidung von Tisch und Bett durchzusetzen, wurde vom Ministerium des Innern nunmehr genehmigt. Am 2. August d. J. findet in Wien die konstituierende Generalversammlung statt, worauf der Verein sofort an die Gründung von Ortsgruppen in allen Ländern der diesseitigen Reichshälfte schreiten wird. Den Vereinsbestrebungen wird allgemein und besonders in österreichischen Richterkreisen lebhafteste Sympathie entgegengebracht. Es wäre auch hoch an der Zeit, daß in Oesterreich, so wie es in den anderen Kulturstaaten schon längst geschehen ist, das Ehegesetz geregelt würde. Wenn der § 111 des N.-G.-B. die katholische Ehe als unlösbar bezeichnet, so ist dies ein Widerspruch, denn durch die Scheidung von Tisch und Bett werden die Ehegatten der gegenseitigen ehelichen Verpflichtungen vollständig entzogen, die Ehe besteht in Wirklichkeit nicht mehr und der § 111, der unter klerikalem Einflusse entstanden ist, hat nur zur Folge, daß unter seiner Bestimmung tausende von Konkubinatverhältnissen, in denen illegitime Kinder gezeugt werden, statt glücklicher, neuer, gesetzlicher Ehen geschlossen werden. Die katholischen Dogmen sind bekanntlich „unfehlbar“ und deshalb auch unanfechtbar. Der Verein wendet sich deshalb auch nur an die staatliche Gesetzgebung, denn diese hat die Staatsbürger vor widernatürlichen Beeinflussungen des Familienlebens durch die Kirche zu schützen, nicht aber solche durch von Römlingen diktierte Gesetze zu fördern. Durch unerschrockenes zielbewusstes Vorgehen hofft der Verein seine Aufgabe zu erfüllen. Vereinsmitglieder können nur katholisch geschiedene Damen und Herren werden. Die Beitrittsgebühr beträgt 1 K., der Monatsbeitrag 50 H. Beitrittserklärungen (mit Retourmarke) werden erbeten an den Verein katholisch geschiedener Eheleute in Wien, 9., Carellgasse 3, Vereinslokal.

(Militärkonzerte.) Die von dem rüh-rigen Restaurateur der Gößlichen Bierhalle, Herrn Hummel, am Samstag und Sonntag veranstalteten Konzerte der Musikkapelle des k. u. k. Infanterieregimentes König der Belgier Nr. 27 hatten sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen. Der ausgezeichnete Ruf, den diese Kapelle genießt, übte eben

eine große Zugkraft aus. Die Leistungen entsprachen diesem Rufe auch vollends. Der reiche Beifall, welcher den vorzüglichen Darbietungen gesendet wurde, veranlaßte die Kapelle zu immer neuen Zugaben, so daß das Konzert erst nach Mitternacht endete. Da auch Küche und Keller nur Gutes boten, so muß der Verlauf dieser Veranstaltungen als sehr gelungen bezeichnet werden. Öffentlich werden uns noch Wiederholungen geboten.

(Der Deutsch-österreichische Lehrerbund) hält am 5., 6. und 7. August 1904 in Marburg die 10. Hauptversammlung ab. Die Tagesordnung der Versammlungen, die Befestigung der Ausstellungen von Lehrmitteln und die festlichen Veranstaltungen zum Empfange der Lehrerschaft und der Festgäste werden vieles bieten, was nicht nur den Mitgliedern des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes, sondern jedem Freunde der Schule von Wichtigkeit erscheinen kann und eine erhebende Stimmung hervorruft. Die allgemeine Tagesordnung ist folgende: Am 5. August 8 Uhr vormittags Eröffnung der Lehr- und Vermittel-Ausstellung in der Mädchenschule, Kasinogasse. Nachmittags 4 Uhr im Kasinokonzerthalle Nebenversammlung. Vortrag des Reichsratsabgeordneten Herrn E. Förster aus Berlin über Tierchutz und Schule. Nachmittags 5 Uhr: Besuch der Kellereien der „Marburger Kellereigenossenschaft“ in der Schillerstraße. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend bei Götz. Ansprachen. Vorträge der Südbahnliedertafel. Am 6. August 9 Uhr vormittags: 1. Hauptversammlung im großen Kasinosaale. Begrüßungen. Berichte. Vorträge: a) „Der natürliche Mensch und die natürliche Schule.“ Dr. E. Haufe—Brag. b) „Die Ausgestaltung der Bürgerschule.“ K. Bruche—Wien. Beschlüsse. 2 Uhr nachmittags: Besuch der Ausstellung und andere Besichtigungen. 4 Uhr nachmittags: Hauptversammlung des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen Steiermarks im Burgsaale. 5 Uhr abends: Festabend bei Götz. Festrede zu Schillers „Tell“ — Jung—Wien. Vortrag aus der Dichtung — Proßsch—Jägerndorf. Vorträge des Philharmonischen und des Männergesangsvereines. Am 7. August 9 Uhr vormittags im großen Kasinosaale 2. Hauptversammlung. Vorträge: a) „Die Aufgaben des Lehrers an der Sprachgrenze.“ Reichsratsabgeordneter F. Schreiter—Gablons. b) „Die Kinderarbeit in Oesterreich mit Ausstellung solcher Arbeiten.“ A. Freiinger—Wien. c) „Entschließungen in der Gehalts- und Disziplinarfrage.“ Strebl—Wien. Beschlüsse. 2 Uhr nachmittags Nebenversammlung im Burgsaale. Vortrag des Herrn Prof. N. Beerz—Laiach: „Errichtung eines Krankenhauses für Lehrer im Süden.“ Ausflüge in die Umgebung nach St. Urban, auf den Bacher, ferner nach Cilli, Adelsberg, St. Kanzian, Triest u. s. w.

(Landwirtschaftlicher Verein Rothwein.) In der letzten Ausschußsitzung wurde beschlossen, die Sprungtoze der Vereinsstiere auf 1 K. zu erhöhen.

(Firma-Eintragung.) Im diesgerichtlichen Genossenschaftsregister wurde die neue Firma „I. österreichische Handels- und Produktiv-Genossenschaft in Marburg, reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, eingetragen. Die Genossenschaft beruht auf dem Genossenschaftsvertrag (Statuten) vom 11. Juni 1904 und bezweckt auf gemeinsame Rechnung und Gefahr den kommissionsweisen Vertrieb von Waren, sowie den Handel mit gekauften oder selbsterzeugten Waren an jedermann. Die Genossenschaft ist auf keine Zeit beschränkt und besteht der erste Vorstand aus folgenden Mitgliedern: 1. Johann Krainer, Privatbeamter, Marburg, Bergstraße, Direktor; 2. Wilhelm Močnik, Rechnungsführer, Marburg, Naghstraße 11, Kassier; 3. Rudolf Bichl, Handelsagenturs-Inhaber in Graz, Strauchergasse 15, Kontrollor. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch Anschlag beim Eingang in die Genossenschaftskanzlei in Marburg. Die Haftung der Genossenschaft ist eine beschränkte und beträgt für einen Geschäftsanteil im Betrag von 100 K. den doppelten Betrag per 200 K. Die Firmazeichnung erfolgt derart, daß der Genossenschaftsfirma die Unterschriften von mindestens zweien Mitgliedern des Vorstandes beigelegt werden.

(Brand auf der Thesen.) Am 19. d. früh meldete der Türmer ein starkes Landfeuer. Die sofort ausgerückte freiw. Feuerwehr fand das dem Herrn Eckart gehörende Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus auf der Thesen in hellen Flammen. Beide Objekte brannten, da sie nicht gewölbt

waren, bis auf die Mauern nieder. An den Bscharbeiten beteiligten sich nebst unserer wackeren Feuerwehr auch die von Gams und Rothwein. Den vereinten Kräften gelang es bald, das Feuer zu lokalisieren. Wie so oft, soll auch diesmal der Brand durch Kinder, die mit Bündhölzchen im Wirtschaftsgebäude spielten, entstanden sein.

(Gemeindevahlen in St. Egid.) Bei den heutigen Gemeindevahlen siegten die Deutschen im 1. und 2. Wahlkörper. Im 3. Wahlkörper enthielten sich die Deutschen der Wahl.

(Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in München.) Unter Beteiligung zahlreicher Abgeordneter der verschiedenen Ortsverbände wurde am 29. Juni in Graz die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Pensionsanstalt abgehalten, deren Verlauf die Entwicklung dieses bedeutsamen Unternehmens in günstigem Lichte zeigte. Die Versammlung faßte u. a. einen Beschluß, der prinzipielle Bedeutung beansprucht, da er eine Aenderung in der Berechnung der Eintrittsgelder bezweckt. Bisher wurde das Eintrittsgeld nach der Höhe der Versicherungsklasse festgesetzt; in Zukunft wird das Eintrittsgeld entsprechend dem jeweiligen Eintrittsalter bemessen und ist für alle Klassen gleich. So beträgt in Zukunft das Eintrittsgeld bei einem tatsächlichen Eintrittsalter bis zu 30 Jahren 10 Mk., bis zu 35 Jahren 20 Mk., bis zu 40 Jahren 30 Mk., bis zu 45 Jahren 50 Mk. und bis zu 50 Jahren 100 Mark. Das Eintrittsgeld kann in Raten entrichtet werden. — Damit ist für die jüngeren Kollegen ein weiterer Anreiz zu möglichst frühzeitigem Anschluß an die Anstalt gegeben. Da die Neuregelung des Eintrittsgeldes bereits am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, so empfiehlt es sich für ältere Kollegen, die noch unter den gegenwärtig geltenden, für sie günstigeren Eintrittsbedingungen Aufnahme finden wollen, ihre Anmeldung baldmöglichst bei dem Bureau der Anstalt (München, Max-Josephstraße 1/0) zu betätigen.

(Gegen Insektenstiche.) So schreibt das „Korrespondenzblatt für öffentliche und persönliche Gesundheitspflege“, werden alljährlich neue Apothekenmittel empfohlen. Besser als Salmiakpulver, Seifenmittel usw. verhüten einige immer vorhandene Mittel jede Entzündung. Vorerst merke man sich: Blutvergiftungen und schwere Entzündungen, die nach Insektenstichen entstanden, kommen meist durch Verunreinigungen der kleinen Stichwunden infolge Kratzens mit schmutzigen Fingernägeln. (Also 1.: Selbst bei heftigem Jucken der Stiche absolut nicht kratzen und sofortiges reichliches Benetzen der Stellen mit Mundspeichel. Jedes Kratzen entzündet nach augenblicklich vorübergehender Linderung die kleine Stichstelle. 2.: Auflegen feuchter Erde oder einer feuchten feuchten Kompresse; mit einem in reines kaltes Wasser getauchten Taschentuch ausführbar. Bei Entzündungen stundenlange Fortsetzung der Umschläge: dann ein heißes Vollbad mit folgender trockener Einwicklung bis zum reichlichen Schweißausbruch. Trinken heißer Zitronen- oder anderer Fruchtlimonade befördert die Ausscheidung des etwa eingedrungenen Giftes. Wer durch entsprechende Diät und Hautpflege, Gewöhnung der Haut an Luft und Sonne, durch entsprechend leichte Bekleidung für flotten Stoffwechsel sorgt, ist mückenfester, als der stark transpirierende, verweichlichte Stubenmensch. Ein einfaches Mittel, die infolge eines Insektenstiches auftretenden Schmerzen und die Schwellung zu verhüten oder zu beseitigen, bietet die Zigarettenasche. Man bringt etwas Asche auf die Stichstelle, fügt einen Tropfen Wasser hinzu (im Notfall auch Bier, Wein, Kaffee) und reibt den entsprechenden Brei tüchtig auf die Stelle ein. Am raschesten ist es, frische Asche zu verwenden, da dieselbe infolge des vorher erfolgten Ausglühens am besten Garantie dafür bietet, daß eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Tabakasche beruht auf dem Gehalt an Kaliumkarbonat, welches die von dem Insekt beim Stechen in die Wunde beförderte Säure wirkungslos macht.

(Selbstmordversuch.) Dienstag, den 19. d. M. begab sich der von seiner Frau geschiedene Dienstmann Anton Stiglig in die Wohnung derselben und bedrohte sie mit einem geladenen Revolver. Die Frau ergriff die Flucht und verständigte einen Sicherheitswachmann vom dem Vorfall. Dieser eilte in die Wohnung der Frau und nahm Stiglig, der sich anscheinend infolge Trunkenheit in sehr aufgeregtem Zustande befand, den Revolver ab. Raum sah sich Stiglig wieder allein, so versuchte er, sich mittelst einer Rebschnur am Türstocke zu

erhängen. Es gelang jedoch, ihn noch rechtzeitig abzuschneiden.

(Mord.) In der vorletzten Nacht zogen mehrere betrunkene Burschen durch die Urbanigasse. Als ihnen der Hund des Fleischhauers Karl Frig in den Weg kam, fielen sie über ihn her, schnitten dem armen Tier auf beiden Seiten die Wangen auf und richteten es überhaupt erbärmlich her. Öffentlich werden die rohen Burschen ausfindig gemacht und der verdienten Strafe zugeführt.

(Jugendliche Einbrecher.) In Brunnendorf verübten die Brüder Miksch, 12 und 14 Jahre alt, mehrfache Einbrüche. So stiegen sie in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. durch ein vergittertes Fenster in die Greißlerei der Aloisia Bollanez und stahlen dort Zigaretten, Selchfleisch und Speck und 30 K. Bargeld. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. brachen sie in das Gastzimmer des Gasthauses der Franziska Schenker ein und raubten zwei Schachteln Zigaretten und mehrere Semmeln und in der gleichen Nacht drangen sie in ein Zimmer des pensionierten Lehrers Schnudert ein, wo sie aber nichts fanden. Mit ihrer Beute begaben sich die jugendlichen Einbrecher nach Marburg, wo sie aber gar bald eruiert, verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert wurden.

(Scheues Pferd.) Gestern vormittags wurde das vor einen Wagen gespannte Pferd des Kaufmannes Martinz auf der Straße von Gamschau und rannte im Galopp durch die Körntnerstraße bis auf den Hauptplatz, wo es von einem Sicherheitswachmann aufgehalten wurde. Trotzdem sich am Hauptplatze viele Leute befanden, ereignete sich glücklicherweise kein Unfall, nur einige Gemütskranke wurden von dem scheuen Tiere zur Seite geschleudert.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Gestern um 1/7 Uhr abends fuhr der Bindergehilfe Peter Wabitsch auf seinem Fahrrad durch die Viktringhofstraße. Als die ungefähr 75 Jahre alte Theresia Schogula die Straße überqueren wollte, wurde sie von Wabitsch überfahren, wobei sie so unglücklich zum Sturze kam, daß sie sich den rechten Arm brach. Sie wurde mittelst Wagens ins städtische Krankenhaus gebracht.

(Diebstähle.) In der oberen Herrengasse im Hause Nr. 40 machten verschiedene Parteien die unliebsame Wahrnehmung, daß in ihre Bodenabteilungen eingebrochen und daraus verschiedene Effekten im beiläufigen Werte von 200 Kronen entwendet worden waren. Als kürzlich wieder ein Diebstahl vorkam, lenkte sich der Verdacht auf den Sohn des dortigen Hausmeisters, den 15jährigen Anton Vazar und den ebenfalls 15 Jahre alten bozierenden Handlungslehrling Theodor Koback. Die Untersuchung ergab, daß der Verdacht vollauf begründet war. Die beiden Burschen hatten diese Diebstähle verübt, die Effekten nach und nach verkauft und den daraus erzielten Erlös vergeudet. Sie wurden verhaftet und dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

Eingefendet.

Wir erlauben uns die Anfrage zu stellen, wie es kommt, daß die Straßenbespizung nicht mehr wie früher, täglich bis zur Grenzgasse ausgeführt wird, sondern nur bis zum Straußhaufe? Es soll doch für alle Steuerzahler gleiches Recht bestehen.

Mehrere Besitzer in der Boberscherstraße und Grenzgaße.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE

„der eigentliche Repräsentant der Bitterwässer.“ (V. mediz. Abteilung des Allgem. Krankenhauses, Wien.)

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 45 Kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Das an Kohlensäure und gesundheitsförderlichen Stoffen reichste Mineralwasser ist nachweislich

Rohitscher Tempelquelle.

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg

Wohnung und Kanzlei Kokoschineggallee 140.

übernimmt Ausführungen von Haus-Installationen, Bade- und Kloseteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen und Reparaturen, Ausführung von Senkgruben nach biologischem System für Wasserspülungen. — Aufträge für Wasserleitungen und Installationen übernimmt Spenglermeister Michael Bartl, Burggasse 2, Marburg. 1021

Marburger Marktbericht. Vom 10. bis 16. Juli 1904.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.							
Rindfleisch	Kilo	1 12	1 60	Wachholderbeeren	Kilo	50	56
Kalbfleisch	"	1 28	1 60	Kren	"	40	50
Schafffleisch	"	80	1 20	Suppengrünes	"	30	32
Schweinefleisch	"	1 28	1 60	Kraut saures	"	—	—
" geräuchert	"	1 60	1 80	Rüben saure	"	—	—
" Fisch	"	1 80	1 90	Kraut	100 Kopf	—	—
Schinken frisch	"	1 20	1 20	Getreide.			
Schulter	"	1 14	1 18	Weizen	100 Kilo	16 60	17 40
Viktualien.				Korn	"	13 60	14 40
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Gerste	"	12 60	13 40
Rundmehl	"	27	29	Haser	"	13 20	14 —
Semmelmehl	"	24	26	Kukuruy	"	13 —	13 80
Weispohlmehl	"	20	22	Hirse	"	14 60	15 40
Schwarzpohlmehl	"	—	—	Saizen	"	16 60	17 40
Türkenmehl	"	22	24	Hilolen	"	16 —	22 —
Haidenmehl	"	38	44	Geflügel.			
Haidenbrein	Liter	28	28	Indian	Std.	2 40	4 —
Hirlebrein	"	22	24	Gans	"	2 —	3 80
Gerstbrein	"	20	22	Enten	Paar	2 —	3 60
Weizengries	Kilo	36	38	Bachhühner	"	1 20	1 60
Türlengries	"	26	28	Brathühner	"	1 60	2 40
Gerste gerollt	"	40	56	Kapaune	Std.	—	—
Reis	"	24	64	Obst.			
Erbjau	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linjen	"	36	60	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	20	24	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	6	7	Diverse.			
Knoblauch	"	18	24	Holz hart geschw.	Met.	6 —	6 60
Eier	1 Std.	44	52	" ungeschw.	"	6 80	7 40
Käse steirischer	Kilo	36	72	" weich geschw.	"	4 50	5 30
Butter	2 —	2 80	20	" ungeschw.	"	5 80	6 30
Milch frische	Liter	18	20	Holzlohe hart	Stft.	1 40	1 50
abgerahmt	"	9	10	weich	"	1 30	1 40
Rahm süß	"	40	56	Steinlohe	100 Kilo	2 —	2 20
saurer	"	56	66	Seife	Kilo	40	60
Salz	Kilo	—	24	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Rindschmalz	"	2 —	2 40	Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 48	1 52	" Styria	"	1 50	1 60
Speck gehackt	"	1 28	1 48	Hcu	100 Kilo	3 80	4 30
frisch	"	1 18	1 24	Stroh Lager	"	4 80	5 30
geräuchert	"	1 44	1 52	Futter	"	3 40	3 80
Kernfette	"	1 24	1 30	Streu	"	3 20	3 60
Zweischken	"	56	64	Bier	Liter	32	40
Zucker	"	72	76	Wein	"	56	1 64
Rümmel	"	1 —	1 20	Brantwein	"	60	1 60

Sür Vereine

Sür Private

!Plafate!

in allen Größen liefert die

Buchdruckerei Leop. Kralik

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Sür Gastwirte

Sür Behörden

Beitrittserklärungen

zum Marburger Gewerbevereine können mittelst Postkarte erfolgen. — Beitrag monatlich 20 h. Unterstützende Mitglieder K 4 jährlich. 1442

Ziegelwerksbesitzer H. Schmid & Ch. Speidel

in Marburg, Melling

offerieren: bestgebrannte Mauer-, Pflaster- und Gesimsziegel, Material hiezu mit Maschinen geknetet, deshalb halten solche Ziegel einen bedeutend höheren Druck aus, als ein gewöhnlicher Handschlagziegel.

Aus geschlämmtem Lehm und mit Nachpresse gefertigt, rein und schaffranfuge Mauerziegel für Rohbauten.

Als Neuheit Dachziegel mittelst Maschine am Strange gepresst, in verschiedenen Größen zu haben, Qualität von keiner Ziegelei erreicht, da nur feinst geschlämmter Ton hiezu in Verwendung kommt.

Drainageröhren in verschiedenen Größen, ebenso die patentierten hohlen Recontra-Ziegel zur Herstellung von leichten und schalldichten Flachgewölben wie hohlen Wänden.

Alleiniges Lager von patentiertem Avenarius-Carbolineum bester und billigster Anstrich für Hölzer und Weingartenstecken gegen Fäulnis, wie Hintanhaltung des Hausschwammes.

Sagorer Weisskalk

in hochprima Qualität, täglich frisch vom Lager, sowie auch direkte vom Waggon am Südbahnhofe, hochprima Leinölfirnis, sämtliche Farben und Lacke empfiehlt

Hans Andraschitz, Eisen- und Materialwarenhandlung
„Zur goldenen Sense“ 1880
Kärntnerstrasse 25 Marburg Schmidplatz 4.

Junge Eheleute Mädchen

wünschen als Hausbesorger unterzukommen. Johann Mesaritsch, bittet um Posten. Blumen-gasse 3. 2320
Kärntnerstraße 47, 2. St. 2317

Der Hohe Schein

Roman von

Ludwig Ganghofer.

Dieser spannende, gemüt- und humorvolle Hochgebirgsroman, der als eine der hervorragendsten Schöpfungen des gelehrten Erzählers bezeichnet werden darf, erscheint soeben in der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kr. 40 Heller.

Die letzten 3 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen und Postämter.

Verlag von

Ernst Keil's Nachfolger G.m.b.H. in Leipzig.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.

Abonnements pro Vierteljahr zu 90 krz. bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probepublikation durch John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

Weit über 100000 Abonnenten.

90 krz.

Sehr schönes, 2fenstriges sonnseitiges 1775

Parterre-♦♦

♦♦ Zimmer

ab 1. Juli zu vermieten.

Bürgerstraße 7, derzeit anzufragen Tür 12, 3. Stock.

Telegraphen, Telephone für Haus- u. Fabriksanlagen sowie Blitzableiter

in jeder Form und Ausführung. Alle Reparaturen von Schreibmaschinen, photographischen Apparaten, Nähmaschinen, Fahrrädern und Dreharbeiten werden billigst ausgeführt bei 1482

Fritz Bayerl, Herrengasse 23 Marburg.

FrISChe Brucheier 11 Stück 20 kr.

Frische Eier 200
Bruch-Eier
11 Stück 20 Kr.,
bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Grummet
auf zirka 15 Joch hat abzuge-
ben **Heinrich Mallner** am
Auberg in Kofsbach. 2286

**Hochparterre-
WOHNUNG**
füdlische Lage, 2 mittlere Zimmer,
große Küche, Keller, Dachboden,
Wasserleitung, Gemüsegarten,
großer Hof und schöne Fern-
sicht ist sofort zu beziehen. Auf-
in der Berv d. Bl. 2164

Schönes 2fenstriges, sonn. u.
gassenseitiges 2148

**Hochparterre-
Zimmer**
in der Nähe des Gymnasiums
sofort zu vermieten. — Anfrage
Bürgerstraße 7, Tür 3.

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang mit 1.
Juli zu vermieten. — Anfrage
Schwarzgasse 5, 1. Stock. 2023

Amme
nach dem zweiten Kind wird
unter sehr günstigen Bedingungen
für Mitte August gesucht. Vor-
zustellen bei Dr. Krauß, Herren-
gasse 2. 2309

Nettes Familienhaus,
sehr gut erhalten, 5 Min. v. d.
Stadt Pottau, in schöner ge-
sunder staubfreier Lage, mit 8
Zimmer, Wirtschaftsgebäude,
Gärten, Feld, Wiese, schöner
Sitzgarten, alles eingezäunt, in
unmittelbarer Nähe des Hauses,
geeignet für Gasthaus oder als
angenehmer Ruheplatz für einen
Pensionisten, ist preiswürdig
aus freier Hand zu verkaufen.
Anfrage bei der Eigentümerin
Josefine Nulz, Unterrann
bei Pottau. 2306

Gemauertes Haus 53
32
samt Stall, zirka 7 Joch Grund,
mit Wald, Wiesen, Acker, schönem
Wein- u. Obstgarten, 10 Min.
von St. Egyditunnel entfernt, ist
um 2300 fl. s. fundus instruct.
nebst der heimgen Fehlung zu
verkaufen; 500 fl. können liegen
bleiben. Anz. bei Herrn Franz
Schäff, Station Egyditunnel.

**Gründlichen
Zither- u. Streichzither-
Unterricht**

nach bester, leichtfaßlicher Methode
erteilt
Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither
Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.

Zuverkaufen
2 Fuhrwagen, Schottertrube u.
Pferdegeschirr. Afinger's Gast-
haus, Gams. 2270

Fast neue, vollständige
Uniform
für einen stärkeren Jüngling des
dritten oder vierten Jahrganges des
Stiftes St. Paul ist bei Thomas
Reismann, Schulgasse 2, billig
zu haben. 2294

**Tüchtiger
Oekonom**
mit langen Zeugnissen sucht
Posten. **Franz Zimmer,**
Zellnitz.

Zur Bausaison
hochprima Sagorer Weißkalk,
Roman- und Portland-Zement,
feuerfichere Asphalt-Dachpappe und
Karbolineum, Trauersen und Eisen-
bahnschienen, Baubeschlüge und
Schlößer, Drahtstiften, Drähte,
Zinn, verzinkte und Eisenbleche,
Handwerkzeuge in nur garantierter
erstklassiger, verlässlicher Qualität
für Tischler, Schlosser, Schmiede,
Sattler und Zimmerleute sowie
sämtliche **Eisenwaren** empfiehlt
zu billigsten Original-Fabrikpreisen
die Eisenhandlung „zur gold. Sense“

Hans Andraschik,
Marburg, Schmidplatz Nr. 4.

Siegelstöcke,
Kautschukstempel, Bordruck-Modelle
z. z. billigt bei **Karl Karner,**
Goldarbeiter und Graveur, Herren-
gasse 15, Marburg. 685

**Badewannen,
Badestühle, Sitzwannen,
Badeöfen** mit Holz- oder
Gasheizung, Haus- und Küchen-
geräte billigt bei 1877

M. Partl,
Burggasse 2.

**Branntwein-
Destillation**

verbunden mit der Erzeugung alko-
holfreier Erfrischungsgetränke,
kann mit bestem Erfolge sofort
betrieben werden, für behördliche
Bewilligung zur Erzeugung und
Verkauf wird garantiert und gründ-
liche Manipulation durch erfahre-
nen Fachmann an Ort und Stelle
kostenlos eingerichtet und zweck-
dienliche Informationen wegen
statten Absatzes erteilt. Reflektan-
ten belieben ihre Offerten unter
„Erste Fabrikfirma 42.450“
an die Annoncen-Expedition **M.
Dukes Nachf.,** Wien I., Woll-
zeile 9, zu richten. 2232

Zwei Zimmerige
Wohnungen
mit Kabinett samt allem Zuge-
hör mit 1. August zu beziehen.
Theatergasse 15. 2072

Der Kunsteis-Verkauf
aus dem städt. Schlachthof hat bei
A. Kleinschuster, Marburg,
Postgasse 8
begonnen. Nur die Tags vorher
bestellte Blockanzahl wird zugeführt.
Auf Stodenanruf haben die B. T.
Abnehmer das Eis ab Wagen über-
nehmen zu lassen.

WOHNUNG
in der Draugasse 6, 2. Stock,
3 Zimmer samt Zugehör, ist
vom 1. August an eine kinder-
lose Partei zu vergeben. Eingang
vom Hauptplatze ebenerdig. Auf-
bei Josef Stark, Hauptplatz.

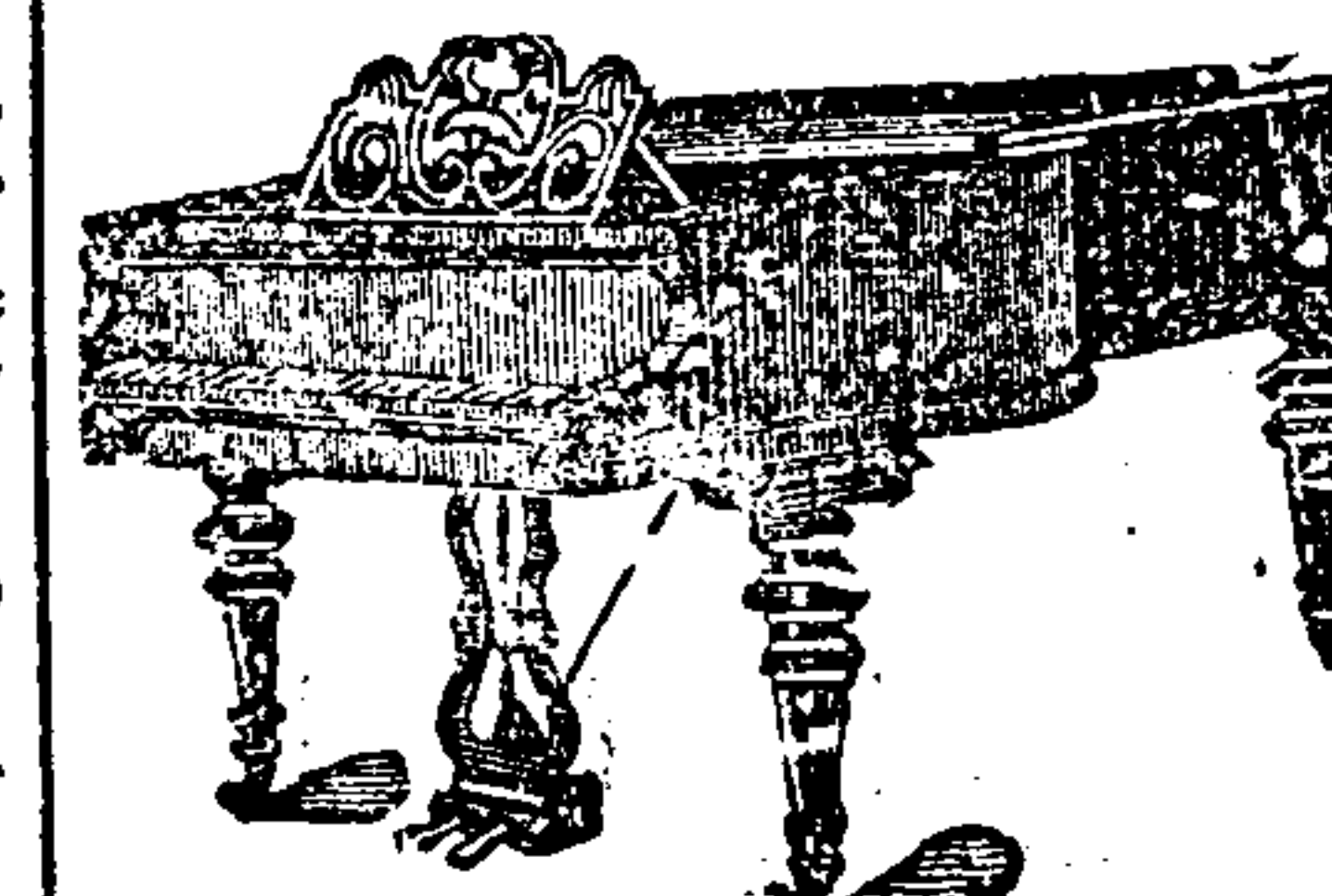
ZIMMER
und Küche, Zins 8 fl., sogleich
zu beziehen. Rärntnerstraße 56,
1. Stock. 2313

Wohnungen
2- und 3zimmerige, samt allem
Zugehör, mit 1. August zu be-
ziehen. — Goethestraße Nr. 24
im Neubau. 2080

Zu vermieten
2 Wohnungen mit je 2 Zimmer
samt allem Zugehör sogleich zu
beziehen. — Anfrage Schmid-
platz 5. 2122

**Billige, einzimmerige
Wohnungen**
bestehend aus Zimmer, Küche,
Speis, separ. Abort, Keller und
Gartenanteil, in schöner südl-
cher Lage sind in der Mellinger-
straße 67 mit einem Monats-
zins von K 17 zu vermieten.
Desgleichen, jedoch größer mit
K 19. Anfrage bei Baumeister
Derwuschek. 1695

**Clavier- und Harmonium-
Niederlage u. Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg**
Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos
und Klavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korfelt, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawlek und Petros zu
Original-Fabrikpreisen. 29

WOHNUNG
mit 1 Zimmer und Küche zu
vermieten. Maltzberggasse 13,
1. Stock, Mellling. 2316

Eine große lichte
Werkstätte

kann auch als Magazin ver-
wendet werden, ist samt dazu-
gehöriger Wohnung sofort zu
vermieten. — Anfrage Rärntner-
straße 3. 1876

**Strang-
Dachfalzziegel**

aus der I. Premstätter Dachfalz-
ziegel-Fabrik offeriert zu billigsten
Preisen **C. Pickel,** Betonwaren-
fabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27,
Telephon Nr. 39. 776

Coniferen u. Blumenpflanzen
für Gräber und Gärten.
Alle Gattungen **Gemüse-
Pflanzen** aus besten Erfurter
Samen.

Rosen-Hochstämme in den
erprobtesten Sorten offeriert
billigt
A. Kleinschuster
Marburg.

Ein Gewölbe
für ein **Gemischwaren-Geschäft**, samt Magazin und
Küche (auch als Wohnung benützlich) ist vom 1. August d. J.
an in der Franz Josefstraße 18 um den monatlichen Zins von
R. 43-20 zu vermieten. Anzufragen bei **Anton Gög,**
Tegetthoffstraße 3. 2195

Betonwarenfabrik C. Pickel
Marburg, Volksgartenstrasse 27
Telephon Nr. 39.

empfehlte zur Lieferung von **Zementrohre, Pflasterplat-
ten, Stiegenstufen, Futtertröge** sowie alle sonstigen
Zementwaren. Ferner: **Steinzeugrohre** und **Wettkcher-
platten.** Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten
Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Für Liebhaber-Photographen!



Apparate billige und teure.
Platten nur die verlässlichsten
Marken.
Papiere in Celloidin, Brom-
silber und Platin und alle zur
Photographie nötigen Behelfe.
Die neue Preisliste ist kostenlos
zu haben.
Max Wolfram,
Marburg.

Baumeister Franz Derwuschek,
Marburg, Reiterstraße 26 856
empfehlte zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Bauplätze
in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc.
werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg
werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Hohlziegel
stets vorrätig gehalten und werden Preisangelegenheiten je nach
Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.
Uebernahme von Gewölbs-Portalen von der einfachsten bis ele-
gantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen
Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Graf H. Heglevich-Buzius Kraftnährmittel Demotogen

das einzig von Erfolg gekrönte Mittel gegen **Mager-
keit, Appetitlosigkeit, Nervosität, Bleichsucht, Migräne,**
Blutarmut, in kürzester Zeit garantiert schöne volle
Körperformen, Damen prächtige Büsten in 6 Wochen
20 Kilo Zunahme, Erwachsene wie auch Kinder beiderlei
Geschlechtes mit bestem Erfolge genommen, ärztl. glän-
zend begutachtet und empfohlen. Vielfach prämiert, so
mit dem Grand Prix Paris 1903. Man achte auf den
Namen **„Demotogen“**, gelblich, — Preis per Karton
fl. 1.25. Versand durch das Demotogen-Central-Bureau **C. J. Salzar,**
Wien, 3., Hauptstraße 50. 1004



**Fahrtkarten
und Frachtscheine
nach Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von

Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahn-
hofgasse 34, Laibach.

I^a Sagorer Weisskalk
stets frisch gebrannt, bei 1013
Hans Abt, Rathausplatz 6.

30 Gulden Belohnung

demjenigen, der mir meinen verlaufenen Hund zurückbringt. Derselbe ist ein kleiner, alter, fast zahnlöser Mattler, schwarz mit braunweißer Zeichnung, Brust ganz weiß, Ohren gestutzt; hat als besonderes Kennzeichen einen weißen Strich über die Nase bis über die Stirn, am Schweifansatz einige weiße Haare; ohne Halsband. Derselbe hört auf den Namen „Zinzi“.

Der Hund ist lebend abzugeben gegen obige Belohnung und Ersatz der Kosten an Frau Olga Hummel, Unterkötsch Nr. 46. 2328

Dr. Robert Frank

verreist bis 20. August.

Ein schönes, großes Verkaufslokal

anstoßend Komptoir und Magazin, vollständig eingerichtet, mit zwei großen Schaufenstern, auf frequentem Geschäftsposten, in Marburg, Postgasse, gelegen, auf welchem schon über 50 Jahre ein Manufakturgeschäft betrieben wird, ist zu vergeben, event. das Haus unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an Frau Amalia Meris in Marburg, Postgasse 3. 2284

Ausschreibung.

Das k. k. Kreisgerichts-Präsidium in Marburg benötigt für die Heizperiode 1904/05 an Brennmaterial u. zw.:

a) für das Amtsgebäude 1300 q Steinkohle (Stückkohle), 6 m³ Buchenholz 1 m lang, 20 m³ Föhrenholz 1 m lang;

b) für das Gefangenhaus 2300 q Steinkohle (Stückkohle), 45 m³ Föhrenholz 1 m lang.

Obbenanntes Brennmaterial ist entweder loco Südbahnhof Marburg, oder an Ort und Stelle im Gerichtsgebäude zu liefern. Die Angebote sind bis spätestens 30. August l. J. beim gefertigten Präsidium einzubringen. Die näheren Bedingungen können in der Präsidialkanzlei eingesehen werden. 2327

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Marburg, am 7. Juli 1904.
Verko.

Restaurant Weiss, Burgplatz.

Freitag, 22., Samstag, 23., Sonntag, 24. Juli 1904

grosses Zigeuner-Konzert

ausgeführt von der 16 Mann starken Zigeuner-Kapelle aus Steinamanger. — Kapellmeister Zigeunerprimas Ludwig Balasz. 2331

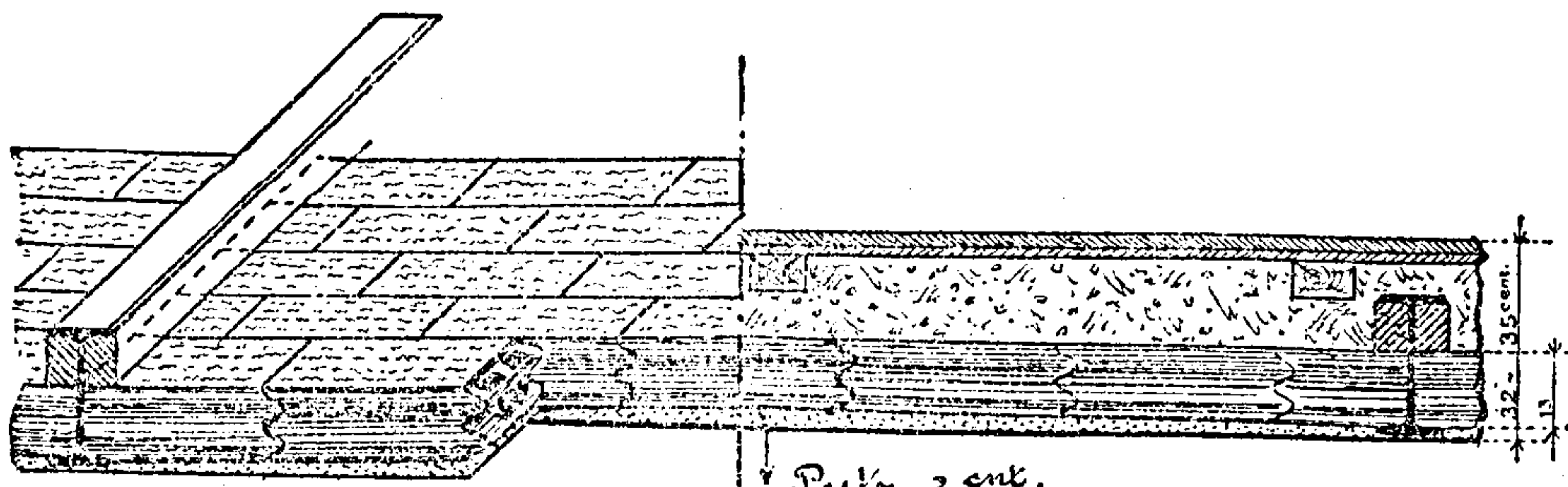
Anfang halb 8 Uhr. Eintritt frei.
Sonntag Früh-Konzert.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine

Fabrik: H. Huss in Wien, XVIII. Huss-Kuchen

Ladenburggasse 46. ohne Medizininhalt.
zu haben bei Wilhelm Witzlarzil, Marburg, Burgplatz 8.

Öster.-ung. Patent, hohle Rekontraziegel für Flachdecken



bewährteste, billigste, feuer- und schwammsichere, wie schalldichte, horizontale Deckenkonstruktion für Schulen, Kasernen, Gerichts- und Wohngebäude, Stallungen, Eiskeller, Kühlräume etc., ebenso sehr geeignet für Wände als Isolierung gegen Feuchtigkeit, Kälte oder Wärme.

Prospekte und Kostenanschläge gratis. 1151
H. Schmid & Ch. Speidel, Baumeister und Ziegeleibesitzer mit Dampftrieb, Marburg.

Hedwig Ulrich geb. Grubbauer gibt im eigenen sowie im Namen ihres unmündigen Sohnes Fritz und aller übrigen Verwandten die tieferschütternde Nachricht von dem Ableben ihres herzensguten, unvergesslichen Gatten, beziehw. Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Friedrich Ulrich

Handschuhmacher und Bandagist,

welcher heute den 21. Juli um 1/9 Uhr früh nach langem schweren, mit Geduld ertragenen Leiden im 42. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des viel zu früh Heimgegangenen wird Samstag, den 23. Juli um 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle am Stadtfriedhofe eingesegnet und sodann zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag, den 25. Juli um 10 Uhr in der Dom- und Stadtpfarrkirche gelesen.

Marburg, am 21. Juli 1904.

II. steiern. Leichenbestattungs-Anstalt.

Wohnung

im 3. Stock, vollkommen abgeschlossen, 3 Zimmer und Kabinett, ab 1. Oktober. Nagysstraße 10. Anzufragen bei G. S. Dgriseq. 2156

Villa und ein Haus

wird hier in Marburg zu mieten gesucht. Zuschriften unter „A. Z.“ an Johann Gaiser, Annoncen- und Zeitungs-Expedition. 2314

Geübter

Sodawasser = Füller

wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. 2308

Gasthaus-Besitzung

nächst Marburg, bestehend aus Wirtschaftsgebäuden, diversen Stallungen, Wiesen, Acker, großem, schattigem Sitzgarten, großem Gemüsegarten, samt gedeckter Regalbahn und sonstigem wegen Kränklichkeit der Besitzer um 10.000 fl. zu verkaufen. Anzahlung 3000 fl. Der Rest kann gegen 5 Prozent Verzinsung liegen bleiben. Gefällige Anträge unter „Kauflustig 100“ an die Verw. d. Bl. 2300

Zwei schöne Daunen-Obertuchente

zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 2326

Barterre-Haus

mit Weinschank, großer Sitz, Gemüse- und Obstgarten, 2 gassenfreie Baupläze, mit 5 Zinsparteien, K 1600 Zinssertragnis, weg. Krankheit zu verkaufen. Preis 24.000 K und können 12.000 K liegen bleiben. Näheres beim Eigentümer in Graz, Vangergasse 23. 2319

Ein kluger



Dr. Oetker's Backpulver
à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

180 Stück 2315

Sirsch-, Gams- u. Rehkrickeln

werden wegen Raummangel verkauft. Anfrage Verw. d. Bl.



FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien für Untersteiermark

Billett vom 1. Mai 1904.

Preis per Stück 5 kr. Buchdruckerei L. Kralik Marburg, Postgasse 4.

Gut erhaltenes Klavier

ist billig zu verkaufen. Brunnendorf Nr. 105. 2329

Zuverkaufen

ein Sattler-, Riemen- und Tapezierergeschäft samt fundus instructus in einem schönen Orte Steiermarks. Adresse in der Verw. d. Bl. 2324

Solide Kassierin

und Geschäftstücker suchen dauernde Stelle. Anzufragen bei Karl Duller, Legethoffstraße 34. Dasselbst Verkauf von feinstem Export-Bier in Literflaschen à 18 kr. 2323

Billiges Rad.

Wegen Postenwechsel ist ein schönes neues Rad mit Freilauf und Hinterbremse billigst zu haben. Anfrage bei Sernez, per Firma Zamolo, Traubheim. 2325

Eine schöne kleine 2330

Besitzung

Fraustaudnerstraße 197, wegen Abreise billig zu verkaufen.

Dreizimmerige

Wohnung

im 3. Stock, in der Bismarckstraße 3, zu vermieten. Zins 54 K. monatlich. 2332



Drahtseile

für 3177

Ueberfuhren,

Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigst die Firma

Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz im Rosentale, Kärnten.